

ringe und die Wegverhältnisse daselbst waren recht schlecht. Es waren daher viele Flugplätze oft nur sehr schwierig und nur mit großem Zeitverlust zu erreichen, sie konnten daher auch nur unzulänglich besammelt werden. Und schließlich war die Anzahl jener Arten, deren erste Stände unbekannt waren, wesentlich größer als heute. Das ist anders geworden und die Folge davon ist, daß viele Arten, die damals als größte Seltenheiten angesehen wurden, z. B. die asiatischen Parnassier, heute keine Raritäten mehr sind.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß wir den Ausdruck *Seltenheit* nur mit größter Vorsicht gebrauchen dürfen. Damit ist aber nicht gesagt, daß es keine Falter gibt, die mit Berechtigung als sehr selten bezeichnet werden dürfen, stets nur in wenigen einzelnen Stücken vorkommen und oft jahrelang nicht gefunden werden; hierher gehören z. B. viele Abarten, wie die meisten gelben *Zygaenen* oder die gelben *napi*-Formen und andere mehr. Solche Seltenheiten werden sehr hoch bewertet; so zählt man in England für die seltene gelbe *napi*-Form *flava* Kane 8 bis 10 Pfund Sterling für einen Falter!

Unabhängig von mir kam B. Pittioni (Wien) zu einer gleichartigen Auffassung. Er schreibt in seiner Abhandlung über die Schmarotzerbiene *Stelis minima* Schek. in der Ztsch. d. Wiener Ent. Ges. 34. Jahrg. 1949, Nr. 3, auf Seite 38 und 39 folgendes: „Eine Erfahrungstatsache hat sich . . . neuerlich ganz besonders deutlich bestätigt: Die Verbreitungsangabe ‚selten‘ muß mit größter Vorsicht gebraucht werden. Auch seltenste Arten können bei genauer Berücksichtigung ihrer Lebensweise meist in Serien erbeutet werden . . . Dann wird es auch möglich sein, so manche ‚seltene‘ Art der Sammlung in ansehnlicher Serie zuzuführen.“

Anschrift des Verfassers: Seewalchen am Attersee 199, O.-Oe.

Über eine neue *Scythris*-Art aus den Nordost-Alpen

(*Scythris saxicola* sp. n.; Lep., Scythrididae)

Von J. Klimesch, Linz.

(Mit einer Tafel.)¹⁾

Bereits in den Jahren 1929—1942 erbeutete ich an verschiedenen Stellen der oberösterreichischen und steirischen Kalkalpen (Gr. Pyhrgas, Hinterstoder, Dachstein-Südseite) auf Geröllhalden einzelne Exemplare einer einfarbigen, mittelgroßen *Scythris*-Art, deren Bestimmung auf Schwierigkeiten stieß. Es gelang damals auch mit Hilfe des leider zu früh verstorbenen Herrn Dr. Zerny nicht, die Artzugehörigkeit dieser Stücke festzustellen. Im Frühjahr 1946 und 1948 erhielt ich zahlreiches Material dieser frag-

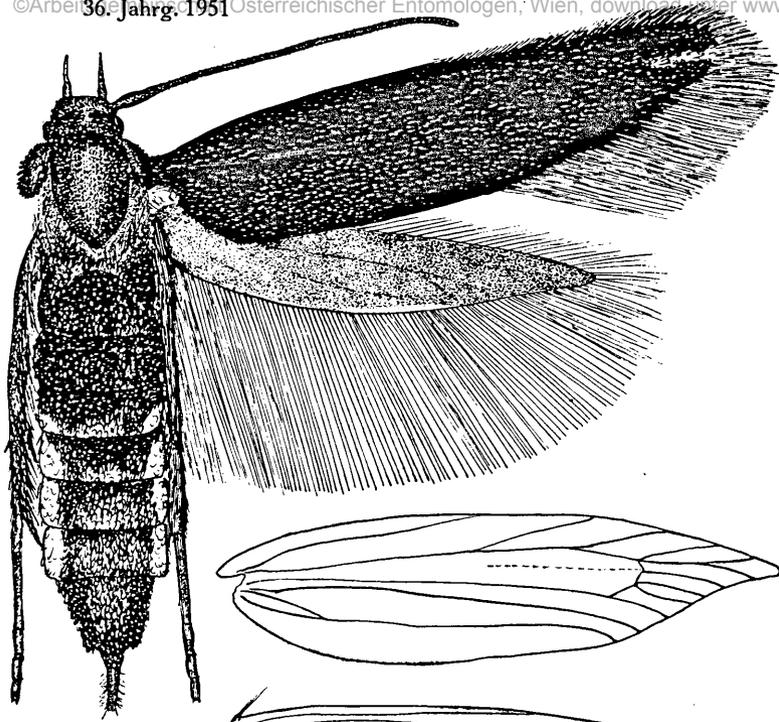
¹⁾ Die Tafel war bereits dem vorigen Heft beigelegt!

lichen Art aus dem Traunsteingebiet und aus der Gegend von Altaussee, von letzterer Lokalität durch Zucht.

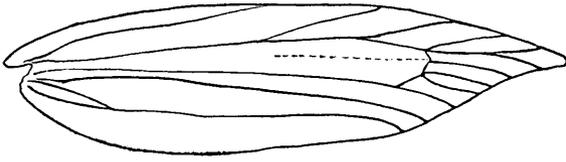
Nachforschungen nach der Art in den Sammlungen der Museen Wien und Linz, in verschiedenen Privatsammlungen und schließlich auch, dank der Güte meines lieben Freundes Prof. Dr. Hering, in den Sammlungen des Zoologischen Museums der Universität Berlin und durch Herrn Pfister in den Sammlungen des Bayerischen Staates in München blieben ohne Erfolg. Herr Prof. Dr. Hering hatte überdies die große Liebenswürdigkeit, von allen in Betracht kommenden Arten zu Vergleichszwecken die Genitalien zu untersuchen. Leider mit der Feststellung, daß meine *Scythris* mit keiner der zahlreichen untersuchten Arten etwas zu tun habe.

Alle diese ergebnislosen Bestimmungsversuche veranlassen mich, dieser fraglichen Art einen Namen zu geben. Allerdings habe ich mich dazu erst nach einigem Zögern entschließen können. Es fehlt ja vor allem ein Vergleich mit einer bereits bekannten, näher verwandten Art. Ueberdies verfügen wir noch nicht über eine Darstellung der Genitalmorphologie der einzelnen Arten dieses schwierigen Genus. Sogar die Neubeschreibungen von *Scythris*-Arten der letzten Jahre sind meist ohne Berücksichtigung des Kopulationsapparates erfolgt, obwohl gerade innerhalb dieser Gattung die männlichen Genitalanhänge mit ihrer erstaunlichen Mannigfaltigkeit ein sehr gutes Mittel zur Trennung der äußerlich oft sehr ähnlichen Arten abgeben. Es ist immerhin möglich, daß sich eines Tages die im folgenden zu beschreibende Art als bereits bekannt herausstellt. Andererseits muß aber auch die Möglichkeit des Vorliegens eines nordostalpinen Endemiten in Betracht gezogen werden. Die Tatsache, daß die neue Art offenbar der Aufmerksamkeit früherer Sammler entging und deshalb von uns in keiner Sammlung aufgefunden werden konnte, mag vielleicht damit zusammenhängen, daß die Imago in niederen Lagen schon bald im Mai erscheint, zu einer Zeit, zu der in den Alpen früher noch nicht gesammelt wurde.

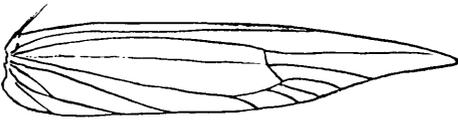
Nach meinen bisherigen Beobachtungen scheint die Art tiefere Lagen (Traunstein-Südseite, 800—1000 m, Hinterstoder, Polstersand, und Steilhänge bei Altaussee, ca. 720 m; Flugzeit Mai—Juni) zu bevorzugen, in größeren Höhen (Dachstein-Südseite und Gr. Pyrgas bei 1800—1900 m, Ende Juli) konnte ich sie nur einzeln finden. Die Imagines fliegen im Sonnenschein in niederem Fluge über Geröllfelder oder auf Felsenheiden, an Oertlichkeiten, die die Futterpflanzen der Raupe, *Silene alpestris* und *Gypsophila repens*, aufweisen. Die Raupe, über die seinerzeit eine genaue Beschreibung erfolgen soll, lebt an den basalen Teilen der genannten Pflanzen — wohl auch noch an anderen Caryophyllaceen — in einer längs des Stammes bis ins Geröll reichenden, im unteren Teile ziemlich dichten Gespinströhre, die sich oberirdisch in ein lockeres System sehr zahlreicher, zu den Fraßstellen führender zarter Gespinnstfäden auflöst.



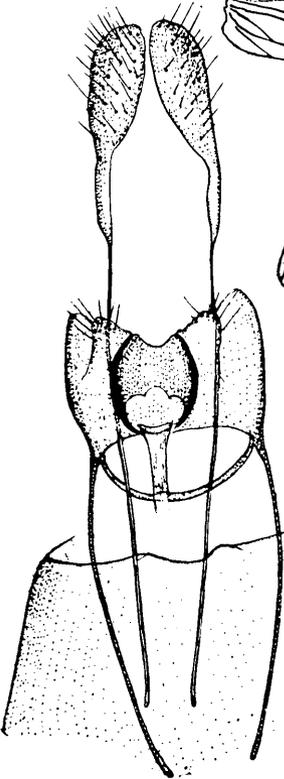
1



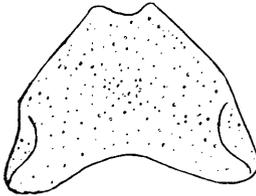
3



5



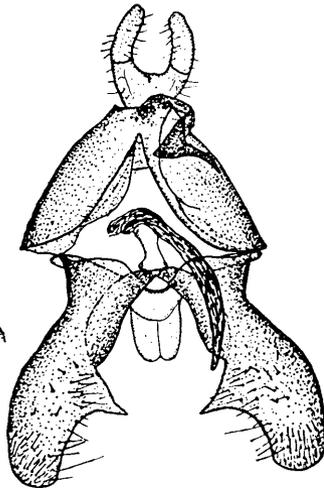
6



2



4



Zum Aufsatz:
Klimesch: „Über eine neue Scythris-Art aus den Nordost-Alpen.“

J. Klimesch del.

Scythris saxicola spec. nov. Gehört in die Gruppe der einfarbigen Arten mit schmälere Hinterflügeln als die Vorderflügel. Expansion 13—14.5 mm. Mittelform, Vorderflügel gestreckt, fast glanzlos schwarzbraun, ohne Schimmer. Hinterflügel dunkelgrau, knapp um die Hälfte schmaler als die Vorderflügel, nach der Mitte rasch verschmälert. Hinterleib sehr plump, beim Weibchen mit vorstehender Legeröhre. Die Art ist mit keiner einheimischen *Scythris* zu vergleichen, obwohl sie bei flüchtiger Betrachtung der *fallacella* Schläg. (= *armatella* H. S.), mit der sie meist zusammenfliegt, in der Größe und im plumpen Körperbau etwas ähnlich wird.

Vorderflügel einfarbig schwarzbraun, bei frischen ♀, seltener auch beim ♂, im Außenrand der Vorderflügel mit einem weißen Wisch (Taf. 7, Fig. 1). Meist sind davon nur Spuren vorhanden, die bei etwas geflogenen Stücken gänzlich verloren gehen. Fransen ebenfalls schwarzbraun, apical kaum heller. Hinterflügel beim ♂ dunkelgraubraun, beim ♀ etwas lichter und mehr bräunlich getönt, an der basalen Vorderrandshälfte etwas dünner beschuppt; bei beiden Geschlechtern mit hellerem Innenrand. Fransen dunkelgrau. Beim ♀ sind die Hinterflügel schon in der basalen Hälfte etwas schmaler als beim ♂. Fühler schwarzbraun, in beiden Geschlechtern mit nur wenig vortretenden Gliederenden. Kopf und Thorax anliegend beschuppt, matt bronzefarben glänzend. Palpen (Taf. 7, Fig. 2) aufgebogen, schwarzbraun mit weißlicher Basis und weißen Schuppen am dorsalen Teil, Endglied zugespitzt. Hinterleib breit, nur an den letzten zwei bis drei Segmenten stärker verjüngt, beim ♂ dorsal schwarzbraun mit ebensolchem kurzen Analsbusch, ventral durch hellgraue Schuppen stark aufgehellt. Beim ♀ ist der Hinterleib etwas länger, dorsal reiner braun getönt, das vorletzte Segment durch eingesprengte weißliche Schuppen aufgehellt, mit braunem Caudalrand, ventral gelblichweiß, besonders in der unteren Hälfte und in den lateralen Teilen der Segmente. Ueber den dorsal dunkelbraunen, ventral gelblichweißen Afterbusch ragt der Ovipositor deutlich sichtbar hervor. Alle Beine matt glänzend dunkelbraun beschuppt, innen lichter. Die Hinterschienen dorsal lang graubraun behaart.

Im Geäder (Taf. 7, Fig. 3) reicht *sc* nicht bis zur Vorder- randmitte. Die Entfernung zwischen dem Ursprung von r_1 und r_2 ist fast doppelt so groß wie die zwischen r_2 und r_3 . R_4 und r_5 sind erst nach $\frac{1}{2}$ geteilt. M_2 und m_3 sowie m_3 mit cu_2 verschmolzen.

Männlicher Kopulationsapparat (Taf. 7, Fig. 4): Tegumen verhältnismäßig kurz, am Caudalende mit zangenartigem Fortsatz. Gnathos schmal, schnabelartig. Valven mit stark vorspringendem zahnartigen, spitzen Fortsatz am Ventralrand. Aedocagus kurz, schmal, sehr kräftig chitinisiert. Das 9. Sternit, das bei vielen *Scythris*-Arten sehr auffällige Bildungen aufweist, ist hier eine trapezförmige Platte, die oral und caudal leicht eingebuchtet ist (Taf. 7, Fig. 5).

Weiblicher Kopulationsapparat (Taf. 7, Fig. 6): Die vorderen Gonapophysen sind wegen der starken Retraktivität des Ovipositors fast doppelt so lang als die hinteren. Subgenitalplatte caudal leicht eingebuchtet. Introitus Vaginae stark sklerotisiert, becherförmig. Ductus Bursae durchwegs glashell. Bursa Copulatrix ohne Signum.

Tafelerklärung.

Fig. 1. *Scythris saxicola* sp. n. ♀ (Altaussee, e. l. Gypsophila repens)

Fig. 2. Labialpalpe

Fig. 3. Geäder (♂, Hinterstoder)

Fig. 4. Männlicher Kopulationsapparat (Präp. 391)

Fig. 5. 9. Sternit

Fig. 6. Weiblicher Kopulationsapparat (Präp. 392)

Anschrift des Verfassers: Linz a. d. D., Donatusgasse 4.

Über zwei neue Coleophora-Arten (*C. tolli* spec. nov. auf *Thymus*, *C. argentariella* spec. nov. auf *Helianthemum canum*)

(Lep., Coleophoridae.)

Von Josef Klimesch, Linz.

(Mit 16 Abbildungen auf 2 Tafeln.)

***Coleophora tolli* spec. nov.** In Heinemanns Gruppe M gehörig. Der *C. granulatella* Z. (vgl. E. M. Hering, Verkannte Coleophoren, Mitt. D. E. G. 1942, p. 24) zunächst, Exp. 13 bis 15 mm. Vorderflügel gelbbraunlich, mit weißem Vorderrand, drei weißen Schrägstreifen und ebensolcher Discoidal- und Faltenlinie sowie feiner schwarzer Bestäubung. Fühler bis zur Spitze weiß und dunkelbraun geringt. Raupe in Röhrensack an *Thymus*.

Die Vorderflügel-Grundfarbe wechselt in der Tönung. Beim ♂ wird sie manchmal sehr hell. Die schwarze Schuppeneinsprengung ist gering und bei hellen ♀ auf nur einzelne schwarze Schuppen reduziert. Die weißen Zeichnungselemente sind deutlich und bestehen aus: drei mit dem weißen Costalrand verbundenen Schräglinien, einer schmalen, den Außenrand nicht erreichenden Mittellinie, einer breiteren, meist durch einzelne schwarze Schuppen getrübbten, nicht den Flügelrand berührenden Faltenlinie und schließlich aus einer nur selten deutlichen, schmalen, bis in die verdunkelte Flügelspitze reichenden Innenrandslinie. Hinterflügel grau. Fransen aller Flügel grau, am Vorderflügel mit hellerem Endteil im Außenrand (Taf. 8, Fig. 1). Thorax weißlichgrau, Kopf bräunlichgrau, beim ♀ heller. Palpen (Tafel 8, Fig. 2) weiß, das Mittelglied außen mit breitem, braunem Seitenstreif. Endglied spitz, zirka ein Drittel des Mittelgliedes. Fühler ventral weiß, dorsal bis zur Spitze weiß und dunkelbraun geringt; das Wurzelglied kaum merklich verdickt. Hinterleib dunkelgrau, beim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Klimesch Josef Wilhelm

Artikel/Article: [Über eine neue Scythris-Art aus den Nordostalpen \(Scythris saxicola sp. n.; Lep., Scythrididae\). \(Mit 1 Tafel\) 141-144](#)